

"Weihnachtsoratorium" - sofort fällt uns beim Lesen dieses Begriffs ein Name ein: Johann Sebastian Bach. Dass es aber auch Weihnachtsoratorien anderer Meister gibt, die nicht minder weihnachtlich stimmen, tritt angesichts der hohen Aufführungszahl des Bach'schen Werkes etwas in den Hintergrund. So das "Oratorio de Noël" des französischen Komponisten Camille Saint-Saëns. Dieser schrieb 1858, mit 23 Jahren, sein Weihnachtsoratorium nachdem er als Organist an die katholische Église de la Madeleine in Paris berufen wurde. Das "Oratorio de Noël" wurde in dieser Kirche 1869 uraufgeführt und erschien noch im gleichen Jahr als op.12 bei dem Verlag Durand mit der Widmung an seine Schülerin "A Madame la Vicomtesse de Grandval".

Saint-Saëns vertont in seinem lateinischen "Oratorio de Noël" Texte des Alten (Psalmen, Prophetenbücher) und des Neuen Testaments (Matthäus-, Lukas- und Johannes-Evangelium) sowie Texte der weihnachtlichen Messproprien. Im Vordergrund steht nicht das Erzählen der Weihnachtsgeschichte nach dem Lukas-Evangelium, sondern die Erwartung des Messias nach alttestamentlichen Weissagungen. Demzufolge gibt es kaum dramatische Handlung, wie wir sie etwa aus dem protestantischen Bach'schen Oratorium kennen.

Das **Prélude (1.)** des Werkes führt uns mit einer idyllischen Pastorale auf das Feld zu den Hirten. Saint-Saëns überschreibt es mit den Worten *Dans le style de Séb. Bach*, eine Hommage also an den barocken Meister. Und tatsächlich erinnert das Prélude an die Pastorale des Bach'schen Weihnachtsoratoriums, die die zweite Kantate einleitet. Sind es bei Bach der Oboenchor und die Streicher, die in einen Dialog treten, so wechseln sich bei Saint-Saëns die Orgel und das Streichorchester ab.

2. Récit et chœur

Rezitativisch, lediglich akkordisch von der Orgel begleitet, tragen Tenor- und Alt-Solo den Evangelientext nach Lukas (2, 8-14) vor. Die wörtliche Rede des Engels ("Nolite timere - Fürchtet euch nicht"), gesungen vom Sopran-Solo erklingt dann (wie bei Bach) als Accompagnato-Rezitativ. Jubelnd schließt sich der Chor der Engel, "Gloria in excelsis deo - Ehre sei Gott in der Höhe" an.

Die folgende Mezzosopran-Arie (**3. Air**) intoniert die Erwartung des Herrn nach Psalm 40, 2. Reizvoll verbinden sich Mezzosopran und Solo-Violoncello zu einem zarten, demutsvollen Gesang, unterstützt von Orgel und Streichern.

Die Tenor-Arie mit Chor (**4. Air et chœur**) ist ein Glaubensbekenntnis nach dem Johannes-Evangelium (11, 27). In feierlich, weihevollen Ton bekennt der Tenor "Domine, ego credidi... - Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes". Beschwörend wirken die eingeschobenen Takte des vierstimmigen Frauenchores: "Qui in huc mundum venisti - der in die Welt gekommen ist". Begleitet wird diese Arie abwechselnd von Orgel und Streichern, die teils melodisch unterstützen, teils mit eigenen *espressivo* geführten Linien die weihevollen Stimmung untermalen.

Im folgenden Duett für Sopran und Bariton (**5. Duo**) wird der Name des Herrn nach dem Matthäus-Evangelium (21, 9) und dem Psalm 118, 26-28 gepriesen. Zum ersten Mal tritt die Harfe hinzu. Im unisono mit der Orgel begleitet sie akkordisch den Gesang.

Wild tobend bricht der folgende Satz (**6. Chœur**) mit fortissimo spielendem Orchester los. Die Frage "Quare fremuerunt gentes? - Warum toben die Heiden?" (Psalm 2, 1) deklamiert der Chor. Emotional immer weiter gesteigert, begleitet von energischen Achtelfiguren mit akkordischen Ausbrüchen des Streichorchesters, mündet der Chor nach einem angsterfüllten "Schrei", dem außerdem das volle Werk der Orgel unterlegt ist, in ein banges, gehauchtes "Warum?". Unmittelbar schließt sich ein versöhnliches "Gloria patri... - Ehre sei dem Vater und dem Sohn.." (Doxologie) an, das den Satz mit einem andächtig leisen "Amen" ausklingen lässt.

Im nun folgenden Teil (**7. Trio**) kommt die Harfe zu voller klanglicher Entfaltung. Virtuoso begleitet sie, gemeinsam mit der Orgel, Sopran-, Tenor- und Baritonsolo. Diese veranschaulichen, in dem teils imitatorisch, teils homophon gehaltenen Satz, den Text nach Psalm 110,3: "Tecum principio... - Mit dir ist dein Volk am Tage deiner Macht in heiliger Pracht".

Der nächste Satz (**8. Quatuor**) beginnt mit einem Alt-Solo, gefolgt von einem polyphon gesetzten Quartett. Der Text stammt aus dem Prophetenbuch des Jesaja (49, 13). Die Weissagung "...quia consulatus est... - Denn der Herr hat sein Volk getröstet und erbarmt sich seiner Elenden" intoniert der Alt schließlich eher als Bitte denn als Verheißung.

Das Quintett mit Chor (**9. Quintette et Chœur**) lässt Saint-Saëns erneut mit dem (leicht abgewandelten) Prélude beginnen und führt uns damit zurück zu den Hirten auf das Feld. Aus dem Kontext der Klagelieder des Jeremias (2, 19) ausgekoppelt, ist der folgende Text des Solo-Quintetts "Steh auf, Tochter Zion, des Nachts und zu Beginn der Nachtwache..." als Anklang auf Zacharias 9, 9 "Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze!" Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer..." zu verstehen. Unisono stimmt der Chor mit einem hymnischen Alleluja ein. Prophetisch greift der Männerchor noch einmal den Inhalt der Nr.7 auf, "Egrediatur ut splendor justus sion... - Bis seine Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz..." Dieser Rückgriff wird durch den Einsatz der Harfe melodisch unterstützt.

Der hymnisch, jubelnde Schlusschor (**10. Chœur**) "Tollite hostias... - Bringet Geschenke und betet an den Herren..." (Psalm 96) fordert uns auf, freudig die Ankunft des Herrn zu erwarten.